

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 82 (1940)

Heft: 2

Rubrik: Referat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mache ich vier kurze Einschnitte, ca. $\frac{1}{2}$ cm vom Tumorrand entfernt. Diese müssen genügend groß sein, um eine stumpfe Schere oder einen Finger durchzulassen, womit das lockere Gewebe stumpf durchtrennt wird. Die Gefäße bleiben dabei intakt. Ist die Haut rund um den Stiel des Tumors frei gemacht, wird dann zwischen den Öffnungen mit der Schere durchgeschnitten, so daß der Tumor, immer noch am Faden, mit seinem Stiel isoliert ist. Dieser wird sodann mit einem Emaskulator, wie er auch für die Kastration kleiner Haustiere gebraucht wird, langsam durchgequetscht. Wenn der Gewebestrang für eine einmalige Quetschung zu dick ist, kann man ihn in zwei oder drei Malen durchtrennen. Blutungen kommen dabei nicht zustande. Nach der Exstirpation wird die Wunde mit Klammern geheftet und verbunden. Die Klammern sind nach einer Woche wegzunehmen, nach welcher Zeit meistens Heilung eingetreten ist, viel rascher als bei der gewöhnlichen Operationsmethode.

Referate.

Die veterinären Einrichtungen des deutschen Heeres, unter besonderer Berücksichtigung ihrer baulichen Gestaltung. Von Oberfeldveterinär Dr. Herter. Zeitschr. f. Vet.kunde 1939, S. 437.

Zum 40jährigen Militärdienstjubiläum von Prof. Dr. Schultze, dem deutschen Oberpferdarzt, genannt Veterinärinspekteur, hat das Fachorgan der Veterinäroffiziere eine ganze Nummer diesem Titel gewidmet. Der größere Teil davon wird durch 82 Bilder in Anspruch genommen.

An baulichen Einrichtungen stehen dem Veterinärdienst heute folgende zur Verfügung:

Die Heeresveterinär-Akademie ist Erziehungs- und Ausbildungsstätte des Nachwuchses des aktiven und des beurlaubten Offizierskorps. Sie befindet sich in Hannover, neben der tierärztlichen Hochschule, und verfügt über ein Stammpersonal von rund 150 Veterinäroffizieren, Beamten und Mannschaften. Die Höchstzahl der Schüler beträgt 425.

Das Heeresveterinär-Untersuchungsamt steht in Berlin. Es dient der Mitarbeit beim Vorbeugen, Feststellen und Bekämpfen von Tierseuchen, Massenerkrankungen usw. und stellt die diagnostischen und therapeutischen Seren und Vakzinen her. Im Jahre 1937 wurden darin 150 605 Untersuchungen durchgeführt.

Der Hauptveterinärpark ist die zentrale Beschaffungsstelle für alles veterinärärztliche Gerät. Er umfaßt in Berlin mehrere Lagerhäuser, die 25 000 m² Boden bedecken.

Die Heereslehrschmieden: die Zahl ist nicht genannt, nur

daß sie im Jahre 1300 Schmiede in Aus- und Fortbildungslehrgängen schulen. Neben modern ausgestatteten Beschlagschmieden, Laboratorien, Sammlungen, steht eine Reitbahn zur Verfügung.

Die Wehrkreispferdelazarette sind ebenfalls in größerer Zahl vorhanden (bis XIII. gehen die Nummern der Abbildungen). Sie nehmen alle kranken Militärpferde auf, mit Ausnahme von Seuchenfällen. Diese Lazarette sind mit ausgedehnten Ställen jeder wünschbaren Art und Einrichtung ausgestattet, ferner mit den modernsten Operationsräumen und -geräten, Röntgen, Hochfrequenz und Untersuchungsgeräten, wie Elektrokardiograph. Schönste Paddoks und Vorführbahnen sorgen für Bewegungsmöglichkeit. Oft ist die ganze Anlage im Wald eingebaut und parkartig ausgestaltet. Im Jahr 1938 wurden darin 5438 Pferde behandelt; sie können insgesamt 4000 Pferde aufnehmen. Die Patienten werden zum größeren Teil mit riesigen Transportautos herangeführt.

Die Wehrkreisveterinärparke versorgen die Truppenteile ihres Kreises mit veterinärärztlichem Gerät, Medikamenten und Hufbeschlagsmaterial. Die Gebäulichkeiten decken je ca. 6000 m².

Die Wehrkreis-Veterinäruntersuchungsstellen führen die Untersuchungen aller Art durch, die zur Überwachung der Lebens- und Futtermittel notwendig sind. Im Jahre 1937 sind an allen diesen Stellen 12 560 Proben untersucht worden.

Die Truppenkrankenställe, bestehend aus drei Stallabteilungen für äußere, innere und für seuchenverdächtige Pferde, nebst Operations- und Behandlungsraum und der Veterinärstube. Dazu gehören Wirtschafts- und Aufenthaltsräume, ferner Ausläufe und eine Schmiede.

Die Veterinärhöfe in den Remonteämtern, ebenfalls mit Ställen, Operationsraum, Schmiede und Weiden ausgestattet.

Der größte Teil dieser Bauten ist heute vollendet und eingerichtet. Die Abbildungen zeigen, daß Anlage, Ausführung und Einrichtungen wirklich erstklassig und vorbildlich sind. L.

Diagnostik und Therapie der Podotrochlitis. Von Stabsveterinär Dr. Genning. Zeitschr. f. Vet.kunde 51, S. 493—504, 1939.

Die Fußrollenentzündung wird in den letzten Jahren in zunehmendem Maße festgestellt, besonders bei Militärpferden. Das wird zum Teil daran liegen, daß die Untersuchungsmethoden besser geworden sind. Ferner scheint es Pferdeschläge und Gegenden zu geben, die die Krankheit häufiger aufweisen als andere. Sodann trägt die zu rasche und forcierte Ausbildung der jungen Pferde ohne Zweifel dazu bei.

Die Krankheit ist auch in forensischer Beziehung wichtig. Öfters werden Pferde, die in geringem Maße damit behaftet sind, in ausgeruhtem und gebessertem Zustand verkauft oder in den Militärdienst gegeben. Durch die strengere Beanspruchung tritt dann die Lahmheit zutage und verursacht erhebliche Wertverluste

oder Entschädigungen, da es oftmals nicht möglich ist, das bereits frühere Vorliegen der Lahmheit nachzuweisen.

Über die Diagnose und Therapie der Podotrochlitis ist in der letzten Zeit sehr viel gearbeitet worden. Durch Anlage der diagnostischen Anästhesie an den Rami volares der Fesselnerven, in der Fesselbeuge, statt am Fesselkopf, hat man versucht, die Krankheit von Kron- und Fesselschalen zu trennen. Trotz intensiver anatomischer, histologischer und physiologischer Forschung sind auch heute die Innervationsverhältnisse an der Zehe des Pferdes noch nicht restlos geklärt. Von großem Wert ist die Injektion von Anästhetikum ins Hufgelenk, wobei bekanntlich auch die Bursa podotrochlearis mit infiltriert wird und die Strahlbeinlahmheit verschwindet. Mit dieser Methode ist die Differentialdiagnose von der Hufgelenkschale nicht möglich. Diese wiederum ist aber aus einer Röntgenaufnahme im dorso-volaren Strahlengang meist zu erkennen. Im Röntgenbild sind auch oft Exostosen an den Rändern und Aufhellungen auf der Fläche, infolge von Osteoporose.

Bisher haben alle Therapieversuche bei der Strahlbeinlahmheit versagt. Dagegen ist die Neurektomie der Fesselnerven in letzter Zeit wieder mehr aufgenommen worden, und zwar nicht an der gewohnten Stelle oberhalb des Fesselkopfes, sondern unterhalb desselben, an den Ästen, entweder am volaren und dorsalen, oder am volaren allein. Der Vorteil, besonders der letztern Methode, besteht darin, daß die Haut der Zehe ganz und die Huflederhaut zum größten Teil innerviert bleibt und deshalb Komplikationen viel weniger eintreten. Derart neurektomierte Pferde sollen auch zum Reitdienst durchaus brauchbar bleiben, da das Tastgefühl im Fuße erhalten ist. Der Verfasser führte die Neurektomie der Rami volares in den letzten beiden Jahren bei 24 Pferden vorne beidseitig durch. Mit Ausnahme von 2 Pferden verloren alle nachher die Lahmheit vollständig, zum Teil erst 5 bis 6 Wochen nach der Operation. Im Verlauf von 2 Jahren traten in keinem Fall Komplikationen oder Recidiven ein. Bei Vorliegen von Hufgelenkschalen dagegen hatte die Operation keinen Erfolg. L.

Die Behandlung der Sehnenscheidengallen und Schleimbeutelhygrome mit Clauden. Von Kirchenbauer. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 630, 1939.

Es werden fünf Fälle von älteren nicht verhärteten Sehnenscheidengallen und Schleimbeutelhygromen bei Pferden beschrieben, die auf Behandlung mit Clauden ausheilten. Unter aseptischen Kau-telen werden die Gallen, bzw. Hygrome mittelst genügend weiter Kanüle bestmöglich entleert. Dann werden durch die liegen gelassene Kanüle 5 bis 10 cm³ Clauden injiziert und durch Massage in der ganzen Höhle verteilt. Die Einstichöffnung wird hernach mit Jodoformäther betupft und mit Colodium verschlossen. Die Pferde sind während zwei Tagen hochzubinden. Die auftretende Erhöhung

der Körpertemperatur und die leichte Schwellung und Schmerzhaf-
tigkeit bedürfen keiner Behandlung. Die meist nötig werdenden
Wiederholungen der Behandlung sind in Abständen von je 5 bis 6
Tagen durchzuführen unter Erhöhung der Claudendosis auf 20 bis
30 cm³. Bei Piephacken waren die Wirkungen der Behandlung un-
genügend.

Blum.

**Die Betäubung und Kastration der Hengste in der Außenpraxis mit be-
sonderer Berücksichtigung der Kastration im Stehen.** Von Hupka.

Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 505, 1939.

Zunächst wird die Kastration am niedergelegten Tier, wie sie auf
der ambulatorischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover
geübt wird, beschrieben. Entgegen sonstiger Übung wird das Nar-
kotikum Chloralhydrat (8 bis 10 g pro Zentner Gewicht) in einem
halben Liter Wasser gelöst ohne Gleitmittel und ohne vorange-
hende Ausräumung des Mastdarmes rektal infundiert. Zum Ab-
werfen wird das Berliner Wurfzeug verwendet. Die Quetschung
geschieht mit der Sand'schen Zange.

Für die Kastration im Stehen wird die intravenöse Morphium-
narkose angewandt. Dosis: 0,3:15,0 Aq. für einjährige und 0,4:20,0
Aq. für zweijährige Fohlen. Im Gegensatz zur Kastration des
Stieres werden die Hoden nach vorn herausgenommen. Diese Ope-
ration erfordert nur geringen Zeitaufwand, aber viel Geschicklich-
keit und körperliche Gewandtheit.

Blum.

**Die zur Zeit optimale Technik der reflexlosen, leicht steuerbaren
Pferdenarkose für Klinik und Außenpraxis.** Von Henkels,
Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 46, 801, 1938.

Henkels beschreibt eine seit Jahren an mehr als 500 Fällen
ausprobierte Apparatur, die auf dem gleichen Prinzip beruht,
wie die Apparatur von Becker. Ein elektrischer Anschluß ist nicht
nötig, daher dürfte die Apparatur nach Henkels für die Außen-
praxis geeigneter sein.

Blum.

**Späterkrankungen an spastischer Parese der Hintergliedmaßen beim
Rinde.** Von Rosenberger, Hannover. Deutsche Tierärztliche
Wochenschrift 47, 18, 1939.

In einem Rinderbestand trat die Spastische Parese auch unter
den erwachsenen Tieren auf. Nähere Untersuchungen ergaben, daß
alle erkrankten Tiere Nachkommen desselben Stieres waren. Von
den 48 festgestellten Nachkommen dieses Stieres erkrankten 7
Tiere. Das weist auf eine rezessive Anlage hin. Die zur Beseitigung
der Lahmheit empfohlene gänzliche Durchschneidung der Achilles-
sehne und die teilweise Durchtrennung der Beugesehne wird im
Stehen vorgenommen. Rosenberger operiert Tiere, welche im be-
treffenden Zeitpunkt als Schlachttiere wenig Wert haben. (Mit
Rücksicht auf den Erbgang kann die Operation nur in Frage kom-
men, wenn die Verwendung des operierten Tieres als Zuchttier
sicher ausgeschlossen ist. Ref.).

Blum.

Über Fremdkörpererkrankungen beim Rind. Von Leue, Oels.
Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 489, 1939.

Leue tritt für eine möglichst frühzeitige Operation ein, indem sich die konservative Behandlung nicht rechtfertige (? Ref.). Von den beiden bekannten Operationen hat die Rumenotomie den Vorteil, daß die Operation im Stehen ausgeführt werden kann und so die Belastung des Herzens geringer ist. Die Eröffnung der Bauchhöhle am Schaufelknorpel gestattet eine bessere Feststellung des gesamten Befundes an Bauchfell, Zwerchfell, Milz, Leber usw. Abszessen kann Abfluß verschaffen werden. Leue wendet daher in erster Linie die Kübitz'sche Laparotomie in etwas modifizierter Form an. Die Operation wird eingehend beschrieben. Einzelheiten sind im Original nachzulesen.

Blum.

Seasonal Hypomagnesaemia of the bovine without clinical symptoms.

(Saisonmäßige Hypomagnesiaemie beim Rinde ohne klinische Erscheinungen) von W. M. Allcroft und H. H. Green.
J. comp. path. and therap. 51, 1938, p. 176.

89 Herefordkühe, die auf einer Farm in Kent das ganze Jahr im Freien und nur mit Heu als Zusatzfutter zur Winterszeit gelassen wurden, zeigten ein Maximum Magnesium im August, ein Minimum im Dezember. Winterwerte waren häufig weniger als halb so groß wie Sommerwerte. Die Schwankungen gingen von 0,5 mg % zu 2,8 mg %. Anzeichen von Tetanie oder erhöhter Erregbarkeit fehlten aber.

Bei einer Herde auf einer Weide mit besserem Baumschutz waren die Unterschiede weniger auffallend.

St.

Bücherbesprechungen.

Festschrift zum 25 jährigen Amtsjubiläum von Herrn Kantons-tierarzt Dr. Hans Baer. Herausgegeben von der Gesellschaft Zürcherischer Tierärzte im Dezember 1939. Redaktion: Dr. G. Schmid, Zürich. Verlag Fritz Frei, Horgen-Zürich.

Ein Vierteljahrhundert lang als oberster fachtechnischer Leiter der Tierseuchenpolizei und verwandter Disziplinen tätig zu sein, zumal in einem der größten und vielfreichsten Kantone der Schweiz, ist zweifellos eine sehr schwere Aufgabe und ein harter Prüfstein. Durch die immer stärkere Ausweitung der staatlich erfaßten tierärztlichen Tätigkeitsgebiete und die damit verbundene straffere Organisation erhöhen sich die Aufgaben, die an einen Kantons-tierarzt gestellt werden. Neben gründlicher fachwissenschaftlicher Schulung sind zähe Energie, initiativer Geist, zielbewußtes Handeln, viel Optimismus und ein geschickter Umgang mit Menschen unerlässlich. Schon der unvergessliche Prof. Guillebeau hat im Jahr 1915 (dieses Archiv, Seite 24) geschrieben, daß der Kantonstierarzt